



Maria ist 10 Jahre alt. Sie arbeitet auf dem Großmarkt. Maria geht in die fünfte Klasse und möchte Friseurin werden.

„Meine Mutter verkauft auf dem Großmarkt Obst und Gemüse aus dem Abfallcontainer. Wir Kinder helfen ihr dabei. Das geht so: Wir haben einen kleinen Verschlag auf dem Markt, wo wir während der Woche schlafen. Abends suchen wir die Reste vom Tag zusammen und sortieren sie. Die gute Ware verkauft meine Mutter am nächsten Morgen weiter. Ich komme schon lange ins Zentrum von Callescuela. Früher war das ein kleiner Raum drinnen im Markt. Seit einem Jahr gibt es dieses neue Haus am Eingang, das gefällt mir richtig gut. Es ist ganz sauber und wir lernen von unserer Lehrerin Rita ganz viel. Jeden Morgen hilft sie uns von neun bis elf Uhr bei den Hausaufgaben. Das macht richtig Spaß.

In der Schule bin ich manchmal müde und es ist viel langweiliger als bei Rita. Meine besten Freunde heißen Dalia und Jesus und wir spielen alles Mögliche zusammen. Außerdem gibt es zum Frühstück Milch und Zwieback und mittags bekommen wir richtiges Essen wie Nudeln, Eintopf oder Gulasch. Danach fahre ich mit meiner großen Schwester und meinem kleinen Bruder in die Schule. Mein Zuhause ist eine Stunde mit dem Bus vom Markt entfernt, da ist auch meine Schule. Von eins bis fünf haben wir Unterricht, dann kommen wir zurück zu unserer Mutter. Wenn ich groß bin, will ich Friseurin werden. Lehrerin Rita sagt, ich kann das schaffen.“



Christian ist 12 Jahre alt. Er arbeitet als Schuhputzer. Er ist gut organisiert und will später Buchhalter werden.

„Wenn ich nicht arbeite, kann ich nicht zur Schule gehen, und wenn ich nichts verdiene, haben meine kleinen Geschwister nichts zu essen. Wir sind fünf Kinder zu Hause. Meine Mutter verdient als Putzfrau ganz wenig und mein Stiefvater kümmert sich nicht um uns. Vor gut einem Jahr zeigte mir eine Nachbarin die organisierten Schuhputzer am Busbahnhof. Seitdem arbeite auch ich als Schuhputzer und ich bin unheimlich stolz auf meinen Job. Ich arbeite so viel wie möglich, um meine Familie zu unterstützen. Meine Schulmaterialien und mein Mittagessen bezahle ich selbst, den Rest gebe ich meiner Mutter. Am Busbahnhof haben wir uns in zwei Gruppen organisiert. Wir Jüngeren gehen morgens zur Schule und arbeiten ab mittags, die Älteren machen es umgekehrt. Samstags treffen wir uns zur gemeinsamen Besprechung, danach spielen wir Fußball. Wir haben feste Regeln: Jeder muss zur Schule gehen, mindestens zwei Mal pro Woche bei der Hausaufgabenhilfe von Callescuola mitmachen, an den Treffen teilnehmen und sich kollegial verhalten. Ich wollte unbedingt Sprecher unserer Gruppe werden und die Jungs haben mich gewählt. Das macht mich sehr zufrieden. Ich bin ein verantwortungsvoller Junge. Später will ich Buchhalter werden. Ich finde Mathe toll und unsere Nachhilfelehrerin Rita hilft mir sehr, damit ich gute Noten bekomme. Zu Hause habe ich keinen Platz und keine Ruhe für die Hausaufgaben. Die mache ich immer in unserem Gruppenraum bei Rita oder Sergio, unserem Sozialarbeiter.“



Daniel ist 15 Jahre alt. Er geht in die 8. Klasse und ist Schuhputzer. Er vertritt die arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus ganz Lateinamerika (MOLACNATS).

„Ich kenne Callescuola, seitdem ich denken kann. Ich bin bei meiner Oma aufgewachsen. Die verkauft auf dem Großmarkt Tee, Saft und Kosmetik. Ich habe ihr dabei geholfen und war regelmäßig im Zentrum von Callescuola zum Essen, zur Hausaufgabenhilfe und Organisationsentwicklung. Auf dem Markt hatten wir arbeitenden Kinder unsere eigene Basisgruppe. Sie hieß „Cocos“ wie die Kokosnuss.

Mit neun Jahren wurde ich deren Sprecher und damit Mitglied der CONNATS, der nationalen Organisation der arbeitenden Kinder und Jugendlichen in Paraguay. Die wählten mich mit zwölf Jahren zu ihrem Vertreter auf lateinamerikanischer Ebene. Das fiel mir am Anfang ziemlich schwer, denn dieses Amt bedeutet viel Verantwortung, zusätzliche Arbeit, Reisen, Lobbyarbeit, alles Mögliche. Außerdem gehe ich ja zur Schule und muss Geld verdienen. Ich habe aber extrem viel gelernt und bin stolz auf meine Arbeit und mein Leben.

Als ich 13 wurde, begann ich als Schuhputzer auf dem Busbahnhof. Denn auf dem Markt ist es für Teenager unheimlich gefährlich. Da gibt es viel zu viele Drogen, Gewalt und Missbrauch und man muss extrem stark sein, all dem Widerstand zu leisten. Jetzt arbeite ich vormittags auf dem Busbahnhof, um nachmittags in die Schule gehen zu können. Ich zahle meinen Lebensunterhalt selbst.

Ohne Callescuola wäre ich vielleicht abgerutscht. So aber weiß ich jetzt, wie wichtig Bildung und eine würdevolle Arbeit sind. Kinderarbeit ist in diesem ungerechten Land unerlässlich.

Organisiert kämpfen wir für unsere Rechte, für mehr Partizipation, für ein Leben ohne Angst. Wir Kinder wollen gehört werden.“



Pura ist 32 Jahre alt. Als arbeitendes Kind kam sie zu Callescuela. Inzwischen hat sie Soziologie studiert und arbeitet bei Callescuela als Sozialarbeiterin.

„Schon als Kind war mir klar, dass ich einen richtigen Beruf ergreifen wollte. Wie schwer das für ein Kind vom Großmarkt ist, war mir aber nicht bewusst. Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen. Meine Oma hat Mais verkauft und ich habe ihr als kleines Mädchen dabei geholfen. Wir haben Maiskolben in Säcken gekauft, die Körner abgepult, in Plastikbeutel gefüllt und verkauft. Auf die Leute zuzugehen, fiel mir immer sehr schwer. Ich war viel zu schüchtern. Für Mädchen ist es auch gefährlich! Es gibt hier unheimlich viele Drogen, Kriminalität und sexuellen Missbrauch.

Eine Tante kannte den Aufenthaltsraum von Callescuela und brachte mich eines Tages zum Frühstück dorthin. Wir haben Milch getrunken, Mittag gegessen, Nachhilfe bekommen, gespielt und über unsere Rechte gesprochen. Das fand ich toll. Am meisten hat mich das Zeltlager in den Sommerferien fasziniert. Das war ein super Erlebnis. Wir arbeitenden Kinder haben unsere eigene Organisation gegründet. Ich wurde ihre Sprecherin, später auch auf nationaler Ebene und in ganz Lateinamerika. Von da an war ich nie mehr allein. Ich habe die Sicherheit der Gruppe gespürt, mich geöffnet, Selbstbewusstsein entwickelt. Durch die Hausaufgabenhilfe habe ich gute Noten erzielt. So bekam ich auch ein Stipendium für mein Studium in Soziologie. Seit 2010 arbeite ich als Sozialarbeiterin für Callescuela auf dem Großmarkt. Ich kenne die Situation der Kinder genau. Und ich weiß: Es ist möglich, aus dem Umfeld herauszukommen, zu studieren, einen Beruf zu ergreifen. Aber man braucht viel Unterstützung von der Familie und von Institutionen wie Callescuela. Meine Tochter ist jetzt knapp zwei Jahre alt. Wir wollen gerne noch ein zweites Kind haben, mehr aber nicht, das könnten wir uns nicht leisten. Wenn unsere Kinder groß sind, sollen sie mit dem Rucksack um die Welt reisen.“